

Liebe Schwestern und Brüder,

mit den vertrauten Worten der **Weihnachtsgeschichte** kommen wir endlich an ... Weihnachten, wie wir es erhoffen und herbeiwünschen in den Tagen und Wochen des Advents und in der Unruhe unseres Alltags und in der Verwundbarkeit und Heillosigkeit unserer Welt ... Was so wenige Worte an Gefühlen, Erwartungen und Erinnerungen auslösen können: „*Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde ...*“ und sofort steht uns die ganze Geschichte vor Augen ... klingen all die Bilder und Szenen an, die noch folgen und die wir eben gehört und besungen haben.

Hier berühren sich Weltgeschichte, globale Zusammenhänge und alltägliche Menschenschicksale mit den kleinen oder großen Freuden und Sorgen des Lebens ... Es geht nicht darum, die Welt mit einfachen Bildern zu erklären ... und schwarz oder weiß, ... gut oder böse, zu malen, - es soll gesagt werden: Gott kommt, mitten hinein in diese, in

meine und Ihre Welt, in der die Mächtigen meinen, die Fäden in der Hand zu halten, und in der die Kleinen versuchen ihren Alltag zu bewältigen ... Gott kommt in eine Welt, die heute nicht anders gestrickt ist, als damals, nur dass die Mächtigen andere Namen tragen, an anderen Orten sitzen ... Das Grundmuster ist geblieben.

Frieden ist immer noch nicht mehr als das Schweigen der Waffen, die aber jederzeit bereit liegen, ... die immer noch an vielen Orten im Einsatz sind, um Frieden zu erzwingen ... an den Kriegsschauplätzen rund um den Globus ... Es wäre unredlich, das bei aller Idylle und aller Sehnsucht auszublenden ... Auch 2012 nach Christi Geburt war kein Jahr des Friedens, wohl aber der Friedenssehnsucht wie zu den Zeiten der Propheten Jesaja und Micha.

Die soziale Schere klafft noch immer weit auseinander. Dort der Kaiserpalast im Zentrum der Weltgeschichte im antiken Rom und hier die Hirten auf dem Feld und die werdenden Eltern, die keinen Raum in der Herberge fanden ... Hier die Manager und Spekulanten, die mit Summen jonglieren, bei den uns schwindlig wird und dort Monat für Monat die Zahl der Bedarfsgemeinschaften, die von Leistungen des Grundsicherungsamtes abhängen, damit sie ihren Raum als Herberge behalten können.

In diese Situation hinein hören wir: „*Euch ist heute der Heiland geboren, Christus der Herr*“ ... Wir verbinden damit Frieden ... Frieden ist nicht nur Sehnsucht unseres Lebens, Frieden ist nicht nur unser Wunsch für unsere Familien in diesen Tagen, ein Wunsch, der Menschen oft überfordert.

Frieden ist nicht nur unsere **Hoffnung** für diese Welt, besonders für die Regionen, die unter Hunger, Unterdrückung, Gewalt und Krieg in besonderer Weise leiden ... Frieden hat einen Namen und ein Gesicht bekommen ... Frieden aus Fleisch und Blut, Frieden, der sich Gehör verschafft: **Jesus von Nazareth**, das Kind in der Krippe, geboren in den Tagen des Kaisers Augustus, als der meinte das alleinige Friedensmonopol zu besitzen.

Es ist kein Frieden nach dem Willen der Mächtigen, ... es ist ein Frieden von unten, aus der Krippe, aus dem Futtertrog in Bethlehem. Ein Frieden, der wachsen will wie dieses Kind, ein Frieden, der seine Spuren hinterlassen will in uns und in dieser Welt ... Es ist ein Frieden mitten in der Nacht, in der Nacht von Bethlehem ... Ein Frieden für die Nächte, in denen wir uns immer wieder gewollt oder ungewollt finden ... Ein Frieden, der uns erfüllen und verwandeln möge. – **Amen**.